

Wert, sondern auch für den europäischen Juristen von nicht zu leugnender Aktualität und faszinierender Eindringlichkeit.

Barbara Huber

DAVID E. MUTCHELER

**The Church as a Political Factor in Latin America. With Particular Reference to Colombia and Chile**

New York, Washington, London (Praeger Publishers) 1971. 460 Seiten.

FREDERICK C. TURNER

**Catholicism and Political Development in Latin America**

Chapel Hill (The University of North Carolina Press) 1971. 272 Seiten.

Die Diskussion über die politische Rolle der Kirche in Lateinamerika hat praktisch nicht mehr abgerissen, seit die kritische Geschichtswissenschaft die Funktion des Katholizismus innerhalb des kolonialen Ausbeutungs- und Unterdrückungssystems u. a. auch im Sinne einer durchsichtigen, säkularen Herrschaftsideologie ausgeleuchtet hat. Obwohl die Kirche in Lateinamerika seither immer eine eminent politische, nämlich systemstabilisierende Rolle gespielt hat, kommt erst jetzt diese Diskussion in eine breitere Öffentlichkeit, und zwar augenfällig im Zusammenhang mit sehr kritischen und progressiven Tendenzen innerhalb der Kirche selbst, gegen die von seiten der systemstabilisierenden Kräfte die politische Enthaltsamkeit gepredigt wird; daß letztere solche Enthaltsamkeit weder selbst beherzigen noch in der Vergangenheit beherzigt haben, wird dabei tunlichst verschwiegen, wobei ihnen der optische Tatbestand zugute kommt, daß sich politische Opposition naturgemäß anders artikulieren muß als die Kreise, die der politischen Herrschaft nahestehen.

Mutchler — „The Church as a Political Factor in Latin America“ ist ein gelungener Versuch, im Detail den politischen Zusammenhang aufzudecken, in dem die Kirche sich gegenwärtig in Lateinamerika bewegt. Mutchler war zwischen 1959 und 1967 selber Angehöriger der Societas Jesu und hat sich seither als ein hervorragender Kenner des lateinamerikanischen Katholizismus erwiesen; zeitweilig gehörte er der Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO) an; er hat an der Washington University von St. Louis in Philosophie mit einer Dissertation promoviert, die Grundlage für die vorliegende Arbeit war.

Mutchler beschränkt sich im wesentlichen auf die Rolle der Kirche in Kolumbien und Chile. Sein Hauptinteresse gilt ihrer organisatorischen Anpassung im Hinblick auf ihr Bestreben, Einfluß und Macht zu erhalten bzw. auszubauen. Seine Fragestellung weicht insofern in ihren Implikationen bereits von einer Vielzahl anderer religionssoziologischer Arbeiten der Weberschen Ausrichtung ab und orientiert sich mehr an der marxistischen Grundfrage nach latenten und manifesten Interessen auf dem Hintergrund bestimmter sozio-ökonomischer Lagen. Im einzelnen gehen dabei folgende drei Dimensionen in seine Analyse ein: erstens die gemeinsamen Interessen der lateinamerikanischen Kirchen, zweitens ihre materielle Basis und drittens ihr effektiver Entwicklungbeitrag in den einzelnen Ländern. Seine gutrecherchierte Arbeit vermittelt sehr interessante Einblicke in die Organisation und die Aktivität der lateinamerikanischen Kirche auch und gerade im Hinblick auf ihre externen Verflechtungen und kommt zu sehr kritischen Schlußfolgerungen, die trotz der großen Publizität einiger sozialengagierter Gruppen daran zweifeln

lassen, daß die Kirche in Lateinamerika als Gesamtheit ein Faktor des Fortschritts ist.

Hoffnungsvoller als Mutchler beurteilt Turner, Professor für Politologie in Connecticut, die politische Rolle der Kirche in Lateinamerika, besonders im Hinblick auf die Chancen einer inneren Reform, die momentan vom progressiven Flügel getragen wird und die seiner Meinung nach zu einem „neuen Katholizismus“ führen könnte.

„Catholicism and Political Development in Latin America“ ist mehr eine ideengeschichtliche Darstellung als eine im eigentlichen Sinne soziologische oder politologische Analyse; sie basiert im wesentlichen auf Dokumentenanalyse und der Befragung von Schlüsselpersonen und bezieht Lateinamerika als Ganzes ein. Dadurch vermittelt Turner zwar einen besseren Überblick als Mutchler über die Gesamtsituation der innerhalb des lateinamerikanischen Katholizismus rivalisierenden Positionen, versagt sich jedoch den tieferen theoretischen Zugriffen hinsichtlich der Wechselbeziehung zwischen sozio-ökonomischen Prozessen und der organisatorischen wie ideologischen Struktur der in ihnen sich wandelnden Kirche, ebensowenig wie er versucht, den realen Ist-Zustand darzustellen und seine politischen Implikationen aufzudecken.

Auch nach diesen beiden Arbeiten steht eine kritische und umfassende Analyse der politischen Rolle der lateinamerikanischen Kirche noch aus; gleichwohl behandeln beide wichtige Teilspektre, die einen guten Einblick in das Gesamtproblem vermitteln und Argumente aufgreifen, die in der hochaktuellen Diskussion über Kirche und Politik eine zentrale Rolle spielen.

Manfred Wöhldke

W. W. ROSTOW

**Politics and the Stages of Growth**

London 1971, Cambridge University Press, XIII, 410 Seiten, £ 1.60

Eine ganze Generation von Theoretikern und Praktikern der wirtschaftlichen Entwicklung ist von W. W. Rostow beeinflußt und geprägt worden. Sein Buch „The Stages of Economic Growth“<sup>1</sup>, das in rund zwei Dutzend Sprachen übersetzt wurde<sup>2</sup>, führte zu einem „take-off“ an neuer Entwicklungsliteratur, die mittlerweile eine kleine Bibliothek füllt — und war vor allem die Grundlage für eine Reihe von Plänen und Investitionsprogrammen in zahlreichen Entwicklungsländern. Die Rostowsche Stadientheorie wurde nicht nur wegen ihres suggestiven Untertitels — „A Non-Communist Manifesto“ — rasch absorbiert, sondern auch, weil das Vokabular die Verständigungsmöglichkeit zwischen Theorie und Praxis erleichterte und sie trotz vereinfachenden Rückbezugs auf nur wenige Faktoren eine einsichtige Geschichte der Modernisierung, eine Reihung historischer Erfahrung und zugleich zweifelsfreie praktische Handlungsanweisungen („the tricks of growth are not all that difficult“) zu liefern schien. Die verbleibende Schwierigkeit schien dagegen nur in dem vergleichsweise kleinen Problem zu liegen, im konkreten Einzelfall zu bestimmen, in welchem Stadium („traditional society“, „preconditions for take-off“, „take-off“, „drive to maturity“, „age of high mass-consumption“) sich das betreffende Land befand — um dann das entsprechende „Wachstums-

1 Cambridge, Mass. 1960.

2 In deutsch: Stadien wirtschaftlichen Wachstums. Eine Alternative zur marxistischen Entwicklungstheorie, Göttingen 1960.